

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 1

Rubrik: Liebe Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LIEBE LESER

In dieser rubrizierten Form rede ich Sie jeweils auf Seite 3 seit einem genauen halben Jahr an, und zuvor hatte ich mich unter dem Titel «Unsere Meinung» ähnlich geäußert. Tatsächlich übersteigt die Ähnlichkeit meiner Äusserungen eigentlich meine ursprüngliche Absicht, wenigstens thematisch. Denn mit ein paar Ausnahmen, die wirklich nur die Regel bestätigen, habe ich mein Billett immer der einen und gleichen Thematik gewidmet, der Perestrojka. Was ich von Nummer zu Nummer eben sagen wollte, hatte einfach fast immer damit zu tun.

Höchste Zeit, in der ersten Nummer eines neuen Jahres von etwas anderem zu reden, ja? Aber nein, für heute wird nichts daraus. Denn bei meinem geistigen Rückblick fällt mir auf, dass ich bei meinen vielen Perestrojka-Reflexionen ein ganz wichtiges Motiv noch *nicht* erwähnt habe, vielleicht deswegen, weil es so unmerklich gewachsen ist, ohne die Aktualität je geprägt zu haben. Ich meine die begriffliche Annäherung zwischen den Systemen, den steigenden Brückenschlag der Semantik. Das reicht von den grossen, und nach wie vor überaus debattierbaren Begriffen wie Demokratie, Pluralismus oder Frieden bis zu den platten Gegenständlichkeiten. Wie zum Beispiel «Pass» im Sinne von Reisepass.

Die Polen können von diesem neuen Jahr an einen Reisepass erhalten, der zwei Jahre lang im In- und Ausland gültig ist und bis auf die Bezahlung von 20 000 Zloty (zum Wert siehe «Sozialindikation für Polen, Seite 4) an keine Bedingung geknüpft ist. Eine kleine Meldung gewiss, aber sie reisst auf ihre Art eine kleine Sprachbarriere nieder (nach ungarischem Vorbild, wo in der Praxis bereits eine ähnliche Regelung besteht). Denn zuvor bedeutete das Wort «Pass» dort – in der Sowjetunion und in Osteuropa – etwas anderes als hier: Im Normalfall einen Personalausweis zum Inlandsgebrauch, und im Ausnahmefall ein Dokument, das zu einer einmaligen Auslandsreise berechtigte, von Fall zu Fall beantragt, begründet und genehmigt. Ein Pass hier und ein Pass dort, das waren ganz einfach und konkret zwei verschiedene Dinge. Nunmehr können wir und die Polen mit dem gleichen Wort auch die gleiche Sache meinen.

Mit «Genossenschaft» oder «Gewerkschaft» oder «Partei» wird es schon schwieriger, und mit der «Demokratie» (die zudem nicht nur ost-westlich eine interpretierbare Sache ist) wird es ganz schwierig. Aber im beidseitigen Gebrauch der Worte wird die Gemeinsamkeit immer grösser, und das ist als Gesamtvorgang vielleicht wichtiger als die «Meilensteine» von Resolutionen und Verträgen.

Christian Brügger



Rettung durch Perestrojka

Naturgewalten nehmen auf Politik keine Rücksicht, aber ungute Politik kann die Wirkung blindwütiger Elemente verschlimmern. Stellt euch die Auswirkungen für die Bewohner von Leninakan, Kirowakan und Spitak vor, wenn das Erdbeben vor vier Jahren stattgefunden hätte. Würde uns die ganze Welt trotz der ideologischen Unterschiede zu Hilfe gekommen sein? Würden wir es gewagt haben, das Hilfsangebot von unsern «Klassenfeinden» anzunehmen? Und die Perestrojka (...) hat darüber hinaus auch unsere Seelen gerettet. Denn diese gingen dieses Mal nicht zum Teufel, der uns jahrzehntelang mit der Regel versucht hat, nur ja nicht unsere schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen.

Jeder neue Tag bringt Rettung den Seelen jener, die in der Stagnation nicht anders steckengeblieben sind als das System des Kommandierens und Administrierens selbst. Wir lesen mehr, wir reisen mehr, wir denken mehr, und wir leisten mehr. Und wer von der Perestrojka ein Wunder erwartet, hat sogar dieses. Denn kurz vor dem Anbruch des neuen Jahres vernehmen wir Worte, die

noch vor ganz wenigen Jahren unvorstellbar waren:

- Wir bekennen uns zum Grundsatz der Freiheit unserer Wahl.
- Wir verzichten darauf, uns mit unsern Werten abzuschliessen, denn das bedeutet kulturelle Verarmung.
- Wir müssen danach streben, die gesamt-menschheitlichen Ideale den auseinanderstrebenden Tendenzen überzuordnen.
- Unsere neuen Gesetzentwürfe schlagen zusätzliche Garantien vor, um jede Form von Verfolgung aus politischen oder religiösen Gründen auszuschliessen.
- Wir sind der Auffassung, dass die Rechtsprechung des Internationalen Gerichtshofs im Haag bezüglich der Anwendung von Menschenrechtsvereinbarungen für alle Staaten verbindlich werden soll.

Das waren die Worte von Michael Gorbatschow vor der UNO.

Vitali Tretjakow in den «Moscow News», Moskau, 1. 1. 1989